

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal n. zw. Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.
51. Jahrgang.

No. 17.

Freitag, den 27. Februar

1891.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 figd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meißen im Monate Januar ds. Js. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Februar ds. Js. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende **Marschfouage** beträgt

7 Mk. 61,2 Pf. für 50 Kilo Hafer,
8 = 52, „ = = 50 = Heu,
2 = 36, „ = = 50 = Stroh.

Meißen, am 21. Februar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Frühjahrsmarkt** wird
Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. März
abgehalten.

Wilsdruff, am 14. Februar 1891.

Der Stadtrath.
Flecker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag ist in seiner Berathung der Gewerbeordnungsnovelle an dem Abschnitt angelangt, welcher dazu bestimmt ist, der Zuchtlosigkeit unter den minderjährigen Arbeitern zu steuern. Er hat bereits die auf die Stärkung der elterlichen Autorität berechnete Verschärfung der Vorschriften über das Arbeitsbuch angenommen und wird demnächst zu der Bestimmung über die Lohnauszahlung kommen. Hierin muß eines derjenigen Momente gesucht werden, welche den Hauptwerth der Novelle ausmachen. Jeder, der einen Einblick in die heutigen Arbeitsverhältnisse zu thun Gelegenheit hatte, wird sich nicht haben der Wahrnehmung verschließen können, daß gerade die junge Arbeiterschaft nicht nur die sanitätsförmlichen Anhänger der Sozialdemokratie stellt, sondern daß in ihr eine geradezu beängstigende Senuß- und Verschwendungssucht herrscht. Die Ursachen hierzu liegen weniger in den Arbeitern selbst als in den Verhältnissen, in welchen sie leben. Während in allen übrigen Ständen mit der Zeit die Periode des selbstständigen Erwerbes in ein immer höheres Lebensalter hinaufgerückt ist, erhält der Arbeiter, sobald er in eine Fabrik eintritt, Lohn. Früher, als das Handwerk dominierte, bestand dieser Lohn gewöhnlich in Naturalien, in Essen und Kleidung, jetzt, wo das Handwerk zurückgedrängt ist, überwiegt die bare Lohnzahlung. Es ist kein Wunder, daß, wenn ganz junge Menschen von 14 Jahren Geld in die Hand bekommen, sie in Versuchung geraten, es für andere als ihnen nützliche Dinge auszugeben. So lange die Lehrzeit der jungen Leute währt, geht es damit noch, denn während derselben ist der Lohn nicht so hoch, daß von ihm allzuviel für unnütze Dinge übrig bleibt. Sobald die Lehrzeit aber beendet ist, erhält der Arbeiter fast durchweg genau soviel Lohn, als er gewöhnlich sein ganzes Leben hindurch behält. Gerade dann, also in der Zeit vom 17. Lebensjahre an, geräth er in die Versuchung, leichtsinnig zu werden und unterliegt ihr vielfach. Es war demnach nur mit Freude zu begrüßen, als die von den verbündeten Regierungen aufgestellte Gewerbeordnungsnovelle eine Bestimmung aufwies, wonach der Anfang mit der Auszahlung des von minderjährigen Arbeitern verdienten Lohnes an die Eltern und Vormünder gemacht werden sollte. Die Vorlage hatte allerdings einen nicht ganz richtigen Weg zur Erreichung des ins Auge gefaßten Zieles eingeschlagen. Es war nämlich die Befugniß zur Bestimmung über die Auszahlung des Lohnes minderjähriger Arbeiter an die Eltern in die Hand des Arbeitgebers gelegt, er sollte die Angelegenheit in der Arbeitsordnung regeln. Damit war die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit gegeben, daß nicht gerade in allzuvielen Fällen dem minderjährigen Arbeiter die freie Verfügung über den Lohn entzogen werden würde, weil die Konkurrenz sich dabei hinderlich in den Weg gestellt haben würde. Es war demnach nur gut-zuzuhören, daß die Reichstagskommission bei der Vorberathung der Novelle einen anderen Weg einschlug und dem Ortsstatut die Regelung der Lohnauszahlung übertrug. Hierdurch wäre die Gewähr gegeben, daß das im Besetze angeordnete Prinzip nun auch wirklich vielfach zur Geltung gebracht werden würde. Es ist denn auch zu hoffen, daß, wie die Mehrheit des Reichstags bereits die Verschärfung bezüglich des Arbeitsbuches angenommen hat, sie der Vorschrift über die Auszahlung des von den minderjährigen Arbeitern verdienten Lohnes an die Eltern gleichfalls in der Fassung der Kommission ihre Zu-

stimmung geben wird, und es ist zu wünschen, daß sie sich nicht etwa durch Anträge zur Herabsetzung der Altersgrenze bestimmen läßt. Gerade die Zeit vom 17. bis zum 21. Lebensjahre ist die gefährlichste. Wenn unsere für die höchsten Beamtenstellen bestimmte Jugend im Durchschnitt bis nahezu an diese Altersgrenze der Zucht der Schule sich fügen muß, so wird für die Arbeiter ein geeignetes Äquivalent gesucht werden müssen. Die Verschönerung der Verfügung über ihren Lohn halten wir für ein solches.

Der Reichstag hat in einer Resolution den Reichskanzler erjucht, behufs Gewährung einer ausreichenden Sonntagseruhe im Eisenbahndienste auf die verbündeten Regierungen geeignet einzuwirken. Diese Aufgabe würde, falls der Bundesrath der Resolution zustimmt, dem Reichseisenbahnname zufallen. Es sind jedoch seitens dieser Reichsbehörde schon vor längerer Zeit eingehende Vorschriften und Anordnungen erlassen worden, welche sich auf die Sonntagseruhe und den Arbeiterschutz im Eisenbahndienste überhaupt beziehen. Hierbei wurde insbesondere angeordnet, daß der Güterverkehr an Sonn- und Feiertagen, wenn nicht einzustellen, so doch auf das allgeringste Maß zu beschränken sei. Für die verschiedenen Kategorien der Arbeiter und Bediensteten bei den Eisenbahnen wurden förmliche Maximalarbeitsstage festgesetzt. So dürfen Stationsarbeiter nur äußersten Falles mehr als 12 und bis zu 14 Stunden beschäftigt werden und müssen jedenfalls eine achtsündige Ruhe haben, abgesehen von der Zeit, welche sie zum Weg nach und von der Arbeitsstätte brauchen. Lokomotivführer und ihnen gleichstehendes Zugpersonal sollen normal 8 Stunden und höchstens bis zu 10 Stunden beschäftigt werden. Auf diese und ähnliche Weise sind für die verschiedenen Branchen des Eisenbahndienstes entsprechende Arbeiterschutzmaßnahmen getroffen worden und hat die Centralinstanz für das Eisenbahnenwesen niemals geögert, bei hervortretenden Mißständen energisch auf Remedeur zu dringen.

Allem Anscheine nach geben wir in Deutschland einem neuen allgemeinen Bergmanns-Streik entgegen. Am vergangenen Sonntag fand in Bochum abermals eine Versammlung von Delegirten der Bergleute statt, in welcher ein Ausschuß zur Festsetzung der Frist für Einreichung der bekannten Forderungen der rheinisch-westfälischen Bergleute und der Zeit für ihre Bewilligung gewählt wurde. Die Bergleute sollen überwiegend entschlossen sein, an ihren Forderungen festzuhalten.

Der Oberbürgermeister von Fockendeb in Berlin geriecht am Montag beim Ueberschreiten eines Straßendamms zwischen zwei Wagen. Hierbei fiel Herr v. Fockendeb mit der Stirn gegen ein Wagenrad und zog sich eine Verletzung zu. Sein Befinden ist erfreulicher Weise derartig, daß zu Besorgnissen kein Anlaß vorliegt.

Hamburg, 24. Februar. Der Verband deutscher Zimmerleute (Domicil und Lokalverband Hamburg) beschloß einstimmig, für die streikenden Cigarrenarbeiter und Sortierer 5000 M. zur Unterstützung auszugeben. Im Laufe der letzten Woche sollen, dem „Hamb. Correspondenz“ zufolge, sämtliche Hamburger Fachvereine zu dem gleichen Zwecke zusammen 100.000 M. aufgebracht haben.

In Paris bildet die Anwesenheit der Kaiserin Friedrich noch immer das Ereigniß des Tages. Die Pariser Bevölkerung beobachtet im Allgemeinen der hohen Frau und ihrer Tochter gegenüber eine durchaus korrekte, anständige Haltung;

und werden die erlauchten deutschen Gäste überall, wo sie sich in der französischen Hauptstadt öffentlich zeigen, vom Publikum achtungsvoll begrüßt. Die Boulangisten und Patriotenbündler an der Seine haben zwar den Besuch der Kaiserin Friedrich zum willkommenen Vorwand einer deutschfeindlichen Kundgebung genommen, aber dieselbe ist wirkungslos verpufft, man bespöttelt sogar in den vernünftig urtheilenden Kreisen der Pariser Bevölkerung der Herren Laur und Genossen. Die Kaiserin selbst scheint von der ihr und der Prinzessin Margarethe in Paris bereiteten Aufnahme sehr angenehm berührt worden zu sein, denn die hohen Herrschaften haben ihren Aufenthalt in der französischen Hauptstadt um einige Tage verlängert und gedenken erst am Freitag die Weiterreise nach England fortzusetzen.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Am heutigen Bußtage sind alle Kaufs- und Gewerbetreiben den ganzen Tag zu schließen. Ausnahmen sind nur folgende gestattet: 1., der Verkauf von Arzneimitteln und von Brod und weißer Bäderwaare während des ganzen Tages und 2., der Verkauf von sonstigen Epwaaren und Materialien und der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsgegenständen mit Ausnahme des Vormittagsgottesdienstes.

Dem in der Schulgasse von den Anwohnern beklagten Wassermangel hat der Stadtgemeinderath durch Beschluß der Erbauung eines Brunnenwasserbassins abgeholfen; fernere sollen die an der Kirche und auf dem Marktplatz befindlichen 4 Brunnen durch neue eiserne von der Firma Gebr. Darnewitz-Dresden zu beziehende Pumpen in guten Zustand gesetzt werden.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt findet in nächster Woche am Donnerstag und Freitag, den 5. und 6. März statt; demselben folgt am 9. und 10. März der erste diesjährige Dresdner Jahrmarkt.

Der Gesangsverein „Liedertafel“ beging am letzten Dienstag Abend in dem schön geschmückten Saale des Hotels zum goldenen Löwen sein 46. Stiftungsfest durch Tafel und Ball. Ein gut gewähltes und vortrefflich hergestelltes Menu war dazu anzusetzen, der Küche des Herrn Hotelier Gast nur Ehre zu bereiten. Die Tafelmusik wurde von unserer trefflichen Stadtkapelle gespielt und gaben drei vorzüglich gelungene Tafellieder sowie ernste und humorvolle Trinksprüche der Tafel die echte und beste Würze. Ein flotter Ball hielt die Theilnehmer bis in die ersten Morgenstunden zusammen.

Nächsten Montag, als den 2. März, veranstaltet der „Militär-Verein“ für Wilsdruff und Umgegend im „Hotel z. weißen Adler ein Kränzchen. Theater, Musik und Gesangsvorträge werden den Abend zu einem recht amüsanten machen. Nach den Aufführungen findet Ball statt.

(Eingef.) Am 25. d. M. feierte der Gesangsverein Anacreon sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert, amüthigen Gesängen und deklamatorischen Vorträgen, von denen wir nur einige zu erwähnen: Das Kaiserlied und die „Spinnstube“ von reizender Wirkung waren. Der Vorstand des Vereins, Herr Erwin Vogel und Herr Kantor Knof, verstehen es sehr gut, den Verein zu leiten. Das zahlreich erschienene „jung Deutschland“ nebst vielen Eltern und Gästen vergnügten sich prächtig.

Der nahe März ist einer der beliebtesten der Monatsbrüder. Ueber ihn läßt sich viel Gutes sagen, er ist ein wichtiger Monat für den Landmann, dem er die Felle befreit und den Frost aus der Erde thaut. O so köstliche Frühlingstage hat er schon, und die Lerchen über der grünen Saat irrten und die Drosseln im knospenden Wald flüchten, so daß man immer meint, nun müsse doch der Frühling gewiß gleich über die Berge schauen und rufen: Ja, ja doch, ich komme schon! In den Gärten duftet mit kräftigem Erdgeruch das gegrabene Ackerland, und um das unsägliche Grün der Stachelbeerbüsche, die mit lauter braunen Stöcklein befüllt sind, summen fleißig die Bienen. Aus der schwarzen Erde steigen bald liebliche Wunder empor, zarte schöne Glöckchen, schimmernde Crocus und leuchtende Narzissen, und gegen Ende gar da kommt ein holder Duft deinem Schritt, und siehe: die Veilchen blühen. Aber der März kann noch eine lässliche Seite zeigen. Wenn er uns mit lieblichen Dämonen umsäet und die Wangen streichelt, so hat er auch zwei Klauen in seinem Besitz, mit denen er den Menschenkindern oftmals recht gärtige Hiebe versetzt, das ist der Märzwind und der Märzschnee; aber nichtsdeshalb weniger ist er doch nächst dem Mai der lieblichste von allen Monatsgefellern und deshalb haben ihn auch die Dichter nächst dem Mai am meisten bejubelt.

Freiberg. In der Nacht zum 21. Februar starb hier der vielfach verdiente landwirthschaftliche Kommissar Oekonomierath Karl August Münzner. Der Verbliebene, dessen Verdienste schon vor 18 Jahren von Sr. Maj. dem König durch Verleihung des Ritterkreuzes des Albrechtsordens 1. Klasse belohnt wurden, hat nicht nur in seiner beruflichen Wirksamkeit, sondern auch in vielen Vereinen und Korporationen mit Eifer und Hingebung hervortretend gewirkt und sich ganz besonders unter den Landwirthlichen zahlreiche Freunde und dankbare Anerkennung erworben. Das bis zuletzt so frische Aussehen des mit einer schneeweißen Lockenfülle geziereten, im 77. Lebensjahre gestandenen Mannes ließ erwarten, daß derselbe ein noch weit höheres Alter erreichen werde.

Einem schönen Zug echter Kameradschaft erzählen die zur letzten Uebung in Chemnitz eingezogen gewesenen Landwehrlente. Bei der 5. Kompagnie stand ein armer Strumpfwirker aus einem Dorfe in der Nähe Frankensbergs. In Folge des schlechten Geschäftsganges betrug sein wöchentliches Verdienst etwa 7—9 Mt., mit dem er eine Frau und drei Kinder zu ernähren hat. Dabei liegt seine Frau seit einiger Zeit bedenklich krank darnieder. Dem in bittere Noth gerathenen Landwehrmann war die Ordre zu der militärischen Uebung recht unwillkommen. Seine Reklamation soll nach seiner Aussage nichts geholfen haben; er mußte eintreffen. Da mag wohl dem armen Manne das Herz manchmal recht schwer geworden sein; das hatten seine Kameraden gemerkt, und auf Befragen erzählten sie seine schlimme Lage. „Hier muß geholfen werden!“ hieß es bei der 5. Kompagnie. Die „schloße“ Landwehrmänner ging herum, und bald waren — 42 Mt. gesammelt, die dem schwergeprüften Kameraden sodann überreicht wurden.

Vor dem Schwurgerichte zu Zwittau hatte sich die Dienstmagd Auguste Loni Baldauf aus Glauchau wegen Kindes tödtung zu verantworten. Die Angeklagte wurde wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Verhandlung wohnte der Ministerialdirector, Geheimrath Hensel aus Dresden bei.

In Liebertsdorf bei Leipzig ereignete sich insofern ein schrecklicher Unglücksfall, als der Bierfahrer einer Brauerei in Folge Scheuwerdens der Pferde unter sein eigenes Geschirr kam, wodurch ihm der Kopf zermalmt wurde. Der auf so entsehlliche Weise um das Leben Bekommene hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Stadtgemeinderathssitzung vom 19. Februar 1891.

1. Wurde nach Vorlage und Einsichtnahme der Zeichnung über den hochsichtigsten Umbau der Aborte des Herrn Hotelier Siegel beschlossen, das Baugesuch unter der Bedingung zu genehmigen, daß derselbe auf seine Kosten nach Bestimmung der hiesigen Baudeputation die in der Hofmauer des Kammereigebäudes befindliche, in Folge des Baues zu verlegende Thüre wieder herstellen läßt;

2. soll dem Gesuche des Herrn Stabgutspachter Wählig-Hofmann und Gen. um Wiederherstellung der Viehtriebe über den Saubach bei der sogenannten weißen Brücke durch Abhöschung der durch die Saubachbettrümung daselbst entstandenen höheren Uferwände entsprochen werden;

3. will man das Gesuch des Herrn Schneidermeister Pflugbeil und Genossen um Bau von Trottoir in hiesiger Rosengasse bei Vornahme derartiger Baulichkeiten zunächst berücksichtigen;

4. wurden nach Berichterstattung der Baudeputation die in der Stadtkammereispektion vorzunehmenden Schlosserarbeiten endgiltig festgestellt;

5. soll der Kaufpreis für das Parochiale Haus- und Gartengrundstück mit jährlich 500 Mt. getilgt werden;

6. nahm man Kenntniß von dem Stande der mit der Kaiserl. Oberpostdirection zu Dresden wegen des beabsichtigten Baues eines Postgebäudes eingeleiteten Verhandlung und sollen deshalb bis auf Weiteres in dem Parochialen Grundstücke Baulichkeiten nicht mehr vorgenommen werden;

7. sah man Beschlüsse in vier Unterstützungssachen;

8. sollen die 4 Brunnen an der Kirche und auf dem Marktplatze durch neue von Herren Gebr. Barnwig in Dresden zu beziehende eiserne Pumpen in guten Stand gesetzt und ein Brunnenwasserbassin in der Schulgasse gebaut werden.

Wilsdruff, am 23. Februar 1891.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Prästir.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
Sonntag Deuli.

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt d. Ev. Joh. 11, 1—16.
Mittwoch, den 4. März:
Vorm. 9 Uhr Abendcommunion.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90

bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Dispos.) versch. roben- und stückweise proto- und jollfrei in's Haus das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Frischporto nach der Schweiz.

Zur Confirmation.

Schwarze Stoffe

in nur bewährten und soliden Qualitäten und in Folge direkter Beziehungen zu den größten und leistungsfähigsten Fabriken
denkbar billigst.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Schwarz reinwoll. Cachemir,
Meter 1,25, 1,40, 1,75, 2,00 Mt.

Schwarz double Cachemir,
Meter 200, 225, 250 bis 4,00 Mt.

Schwarz reinwoll. Cheviot,
Meter 1,80, 2,50, 3,00 Mt.

Schwarz reinwoll. Crêpe,
Meter 1,75, 2,40, 3,00 Mt.

Schwarz Cachemir foulé,
Meter 1,75, 2,00, 2,40 Mt.

Schwarz reinwoll. Streifen,
Meter 1,40, 1,60, 1,80 bis 3,50 Mt.

Schwarz reinw. gemusterte Stoffe,
Meter 1,40, 1,60, 1,80 bis 3,50.

Schwarz reinseiden Merveilley,
Meter 2,25, 2,60, 3,20 bis 5,50 Mt.

Schwarz Duchesse und Satin,
Meter 3,60, 4,20, 5,50, 7,00 Mt.

Schwarze Confections-Stoffe,
Meter 2,40, 2,80, 3,20 bis 6,50 Mt.

Für Besätze: Glatt, gestreift und gemusterte Seidenstoffe, Sammete und Plüsch.

Tuch und Buckskin,

schwarz und dunkelfarbig zu Confirmanden-Anzügen,
Mtr. 3,60, 4,00, 5,40, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00 Mt.

➔ Muster nach answärts franco. ➔

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 24.

Zu 4 Mark

7 Meter dauerhaften Diagonalstoff zu einem großen Anzug in allen möglichen Farben.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 6 Mark

5 Meter Damentuch in allen möglichen Farben zu einem warmen Frauenkleid.

Zu 5 Mark 25 Pfg. 3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Anzug in verschömmen Carreau, in hübsch melirten Farben u. einfarbig.	Zu 12 Mark 3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.	Zu 30 Mark 3 Meter extrafeinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel in glatt oder Streifen, hell und dunkel.	Zu 8 Mark 1 1/2 Meter wasserdichten Stoff zu einer Joppe.
Zu 6 Mark 60 Pfg. 6 Meter englisch Lederstoff für einen vollkommenen wasserdichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.	Zu 13 Mark 3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfind.	Zu 50 Pfennig Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.	Zu 9 Mark 3 Meter wasserdichten Stoff zu Damen-Regen-Mantel.	Zu 9 Mark 2 1/4 Meter wasserdichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.
Zu 8 Mark Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.	Zu 16 Mk. 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.	Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 4 Mk. 50 Pf. 2 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserdicht.
Zu 9 Mark 3 Meter Stoff in Burkin zu einem vollkommenen Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer u. Winter.	Zu 20 Mark 3 1/2 Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.	Zu 2 Mark Stoff zu einer farbigen Tuchweste.	Zu 4 Mark 2 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 15 Mark 2 Meter 10 Cent. festen Stoff in den neuesten Farben zu einem Paletot oder Mantel.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 24 Mark 3 Mr. echten feinen Kammgarnstoff, zu einem noblen Promenade-Anzug.	Zu 2 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 7 Mark 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.	Zu 24 Mark 2 Meter Ghincilla-Robestoff zu einem extrafeinen Paletot, in zwei Qualitäten für Sommer u. Winter.

Besonders billig:

Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livrétuche. | Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins u. Croisè. | Tricots. | Vulcanisirte Stoffe m. Gummieinl., garant. wasserdicht. | Feine Kammgarnstoffe.

Muster franco.

Wir versenden an alle Städte jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)

Muster franco.

Prima weiße Kernseife
à Pfd. 33 Pfg.
Prima gelbe Harzkernseife
à Pfd. 27 Pfg.
Prima Schenerseife
à Pfd. 18 Pfg.
aus der Fabrik von **Julius Schmidt, Lommahsch.**
Niederlage in **Wilsdruff** bei
Bruno Gerlach.

Alten Portwein,
1/4 Liter-Flasche 1 Mk. 50 Pfg.
1/2 " " " " 80 " "
empfehlen
Bruno Gerlach.

Ein Länferschwein
ist zu verkaufen beim **Schmiedemeister Grosse.**

Kalk
in bester Qualität und täglich frischer Waare empfiehlt
Kalkwerk Großsch. O. Kippe.

Die Pfarrpachterwohnung
in **Neufkirchen** ist durch Todesfall frei geworden. Darauf reflektierende gutempfohlene Familien, die im Stande sind, 7-10 Scheffel Feld und Wiese auf ihre Rechnung zu bewirtschaften, wollen sich baldigst melden bei
Pastor Ficker, Neufkirchen.

Maurerschürzen
in größter Auswahl empfiehlt billigst
Hugo Plattner,
Schulgasse, Wetzhaerbismstr.

Eltern,
die ihre Söhne zu Ostern nach **Dresden** in die Lehre oder auf höhere Schulen geben, finden für dieselben vorzügliche **Pension** bei
Frau Marie verw. Weickelt,
Dresden, Amonstraße 43, III.

Ein Tischlerlehrling
wird zu Ostern gesucht von
Oswald Vogel,
Zellaerstraße.

20 Mark Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, der mir den Böswilligen, welcher am Sonntag Abend bei Gelegenheit des Militärvereinsfestes von der Straße aus ein großes Stück Eis durch das Fenster in den Saal geworfen hat, so namhaft macht, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.
Grumbod. K. Richter, Gastwirth.

Schlachtpferde
kauft zum höchsten Preise
Bruno Ehrlich
Deuben.

Böhmische Bettfedern & Daunen
empfehlen in bekannt reeller Waare, weiß, staubfrei und fein gerissen, das Pfd. 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 Mk.
das Bettfedern-Geschäft
von **Oskar Plattner.**

Achtung! — Fertige — Achtung!
Confirmandenanzüge
in großer Auswahl, schon von 12 Mk. an empfiehlt
das Herren-Kleider-Geschäft
von **Oskar Plattner,**
Dresdnerstraße No. 69.

Reine weiße Wäsche
ohne Bleiche erzielt man nur mit
Döbeler Terpentin Schmierseife.
Niederlage bei **Anton Wendisch.**

Haus-Verkauf.
Verkaufe mein Haus- und Gartengrundstück an der Meißner Straße in **Wilsdruff** mit über 16000 Mk. in der Brandasse, wie es jetzt steht und liegt für 13000 Mk.
Kluge, Tharandt.

Die Buchbinderei und Papierhandlung
Moritz Däbritz
empfehlen dem geehrten Publikum von **Wilsdruff** und Umgegend in sein grossartiges Lager in sein
Gesangbüchern
vom einfachsten bis hochelegantesten zu den billigsten Preisen.

Maurerschürzen
verkauft billigst
Moritz Junge.
2 Tischlergejellen
sucht
Th. Schubert, Tischlermstr.

Wilsdruff. Specialität
in
Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Hosenträger, Normalhemden, Leinen-Wäsche, Kragen — Manschetten, Cravatten — Shlipse, Oberhemden, Glacéhandschuhe,
Confirmandenwäsche
empfehlen billigst
Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Photographie.
Anfertigung aller Gattungen von Bildern in **schwarz und bunt.** Reelle Bedienung — billigste Preise. Atelier ist stets geöffnet und finden **tägliche Aufnahmen** bei jeder Witterung statt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Wilsdruff. Richard Arlt,
Buchdruckerei. Photograph.

Die Freiherrl. v. Friesen'sche Gartendirektion
Röthais.
(Inh. von 43 der höchsten Auszeichnungen)
empfehlen ihre musterhaft gezogenen
Obstbäume
in allen Formen und nur besten Sorten und ihre vorzüglichen
Obstweine.
Bedeutende Vorräthe.
Billigste Preise
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Medicinal-Ungarweine
unter fortlaufender Controlle von Herrn Gerichtschemiker **Dr. C. Bischoff** in **Berlin.** Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in **Baden-Wien;** durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke und Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen.
Vorkauf zu **Original-Preisen** bei
A. Rossberg, Wilsdruff.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Drechsleri- und Stockfabrikation** zu erlernen, findet günstige Aufnahme bei
Wilsdruff. Oswald Hoffmann.

Das Neuste der Saison
in
Cylinderhüten, Filzhüten u. Mützen
empfiehlt in größter Auswahl, sowie
Confirmanden-Hüte
zu billigsten Preisen
Rudolf Springsklee,
Kürschnermeister.

Kinderkleidchen,
Trikotkleidchen von 175 Pfg. an,
Barchentkleidchen
empfiehlt in schöner sauberer Ausföhrung
Eduard Wehner
am Markt.

Bruno Gerlach, Wilsdruff
empfiehlt in bester, neuer, keimfähiger, sorgfältig gereinigter Ware:

Roth- und Grünklee,
Gelb- und Weißklee,
Franz. Luzerne,
Engl. und Ital. Raygras,
Thymothée-gras,
Thiergartengras = Mischung,
Leinsaaf, Senfsaaf,
Runkelrüben = Saaf,
sowie sämtliche Gemüse = Samen
bei billigsten Preisen.

Ausverkauf
von Ringen, Armbänder, Brochen, Kreuzen,
Ohringen, Halsketten etc. in Gold, Double
und Silber wegen vollständiger Aufgabe
dieser Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Erich Schultz,
Uhrmacher.

Roßklee,
garantirt feinfrei (Steirische Saaf),
Gelbklee,
getr. **Biertreber,**
Malzkeime
empfehlen billigst
Wilsdruff. Peuckert & Kühn.

Waschmaschinen,
Bringmaschinen
neuester Construction verkauft zum Fabrikpreis
Wilsdruff. Carl Heine.
Dienstnachweisgeschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins.

Frischen
Medicinal-Dorsch-Leberthran
von **Heinrich Meyer, Christiania**
ausgewogen und in Flaschen à 100, 60 u. 30 Pfg., sowie
Braunen Leberthran,
phosphorjahren Kalk,
präparirtes Knochenmehl
für die Schweine
empfiehlt
die Drogen- & Farben-Handlung
von **Paul Kletzsch.**
Wilsdruff.

Fertige
Confirmandenanzüge,
sowie die neuesten Stoffe zur Anfertigung
nach Maaf empfiehlt
Moritz Welde,
Dresdnerstraße.

Glacéhandschuh
in schwarz, weiß u. bunt für Herren u. Damen,
Confirmandenhandschuh
empfiehlt
Bahnhofstraße 122. **Moritz Junge.**
Ein junges Mädchen, im Alter von 21 Jahren, sucht
als Stütze der Hausfrau
auf dem Lande Stellung. Offerten bittet man in der Exped.
dieses Blattes niederzulegen.

Vorschussverein zu Wilsdruff,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Alle Mitglieder dieses Vereins werden zu der
Mittwoch, den 11. März, Abends 8 Uhr
im Saale des Hotels zum Adler allhier abzuhaltenen
Generalversammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.
Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammtitheile zu legitimiren.
Der Einlaß und die Anmeldung findet von 6 1/2 Uhr an statt; 7 1/2 Uhr wird der Saal geschlossen.
Die **Tagesordnung für die Generalversammlung**
wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrathes festgesetzt wie folgt:
1., Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1890 und Justification derselben seitens der Generalversammlung.
2., Beschlußfassung über die Vertheilung des erzielten Reingewinnes.
3., Wahl von 5 Mitgliedern zum Aufsichtsrath, aus welchem dieses Jahr die Herren **Franz Busch** und **Gottfried Dinndorf** von hier; die Gutbesitzer **C. Heinrich Kuntze**, **Grumbach** und **Paul Funke**, Hühndorf scheiden, aber wieder wählbar sind.
4., Beschlußfassung über etwaige Anträge der Genossen, welche bis zum 4. März d. J. an den Vorstand einzu-reichen sind.
Der Rechnungsabluß mit der Bilanz liegt vom 3. März ab im Cassenlocale zur Einsichtnahme bereit und wird gleichzeitig in diesem Blatte bekannt gegeben.
Wilsdruff, den 27. Februar 1891.

Der Vorstand.
H. A. Berger. **Fritzsche.**

Gasthof Limbach.
Sonntag, den 1. März:
Karpfenschmans m. Ballmusik,
wozu hierdurch freundlichst einladet **L. Thiele.**

Gasthaus Lampersdorf.
Sonntag, den 1. März,
Karpfenschmans,
wozu ergebenst einladet **Eger.**

Gasthof zu Kaufbach.
Sonntag, den 1. März:
BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet **Otto Bachmann.**

Gasthof zum Erbgericht
in Röhrsdorf.
Sonntag, den 1. März:
BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet **Schüler.**

Gasthof zur Krone
Kesselsdorf.
Sonntag, den 1. März:
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Ed. Fehrmann.**

Gasthof Weistropp.
Sonntag, den 1. März:
Theater.
Anfang 7 Uhr. — Nach dem Theater
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **K. Branzke.**

Niederer Gasthof Braunsdorf.
Sonntag, den 1. März:
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Oswald Kühnel.**

Gasthof Blankenstein.
Sonntag, den 1. März:
Grosser Jugendball,
wozu freundlichst einladen **die Vorsteherinnen.**

Tanz-Unterricht
im
Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.
Beginn eines Kurses im **Tanz- und Anstands-**
unterricht für Herren **Mittwoch, den 8. April,**
für Damen **Sonabend, den 11. April a. c.** An-
fang Abends 7 Uhr. Werthe Anmeldungen bitte zuvor bei
Herrn Gasthofsbesitzer **Fehrmann, Kesselsdorf** niederzulegen.
Paul Reinke,
abat. gebild. Tanzlehrer, Dresden.
NB. Garantire für einen vorzüglichen Unterricht.

Sen und Grummet
liegt zum Verkauf No. 16 in **Weißig** b. Thorandt.

Militärverein
für **Wilsdruff** und Umgegend.
Nächsten Montag, den 2. März a. c.,
findet unser

Kränzchen
statt, bestehend in **Theater, Vorträgen** und **Ball.**
Anfang 7 Uhr.
Die Einladung der hiesigen Mitglieder erfolgt **nur**
hierdurch.
Einer recht zahlreichen Betsheiligung sieht entgegen
der Vorstand.

Schiesshaus.
Sonntag, den 1. März:
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **C. Schumann.**

Findenschlößchen.
Sonntag, den 1. März:
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **Ed. Kungich.**

Restaurant gute Quelle.
Nächsten Montag, den 2. März:
Schlachtfest,
von früh 1/2 10 Uhr an **Wessfleisch,**
wozu freundlichst einladet **H. Häusler.**

Gasthof Grumbach.
Sonntag, den 1. März:
CASINO
in feindecorirtem Saal. **D. V.**

Für die überaus zahlreichen und
uns so wohlthuenenden Beweise herz-
lichster Teilnahme während der Krank-
heit, beim Tode und Begräbnis unseres
teuren und unvergesslichen Bruders
und Schwagers des
Herrn Kaufmann
Friedrich Otto Türk
sagen allen, allen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterlassenen.
Wilsdruff, am 26. Februar 1891.

Herzlichen Dank.
Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Liebe
und Theilnahme während der Krankheit sowohl, als auch
beim Tode und Begräbnis unsers guten **Bruno** sagen wir
allen unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff, am 26. Februar 1891.
Die trauernde Familie **Trobisch.**
Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 17.

Freitag, den 27. Februar 1891.

1. Sitzung des Vorkauschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Weizhen, am 18. Januar 1891.

In der obengedachten Sitzung, an welcher unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rathes Amtshauptmanns v. Kerschbach die Ausschussmitglieder mit alleiniger Ausnahme des entschuldigenden Herrn Amtspachters Steiger-Vöthlein, sowie Herrn Reg.-Assessor v. Briegern Theil nahmen, kam zunächst

1. der Bezirkshaushaltplan auf das Jahr 1891 zum Vortrag. Derselbe war zu I. das Bezirksvermögen betreffend, mit 22,800 Mk. in Einnahme und 12,800 Mk. in Ausgabe, und zu II. die Bezirksanstalt in Bohnitzsch betreffend mit 1,90 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt.

2. Hierauf sah man über die werdende Anlegung der vorhandenen Ueberschüsse des Jahresvermögens Beschlüsse, und erwählte

3. zur Prüfung der auf das Jahr 1890 abzulegenden Rechnung über das Bezirksvermögen die Herren Ausschussmitglieder Stadtrat Kurze und Gemeindevorstand Blümich.

4. Das von dem Vater eines in der Bezirksanstalt Bohnitzsch untergebracht gewesenen Knaben angebrachte Gesuch um Erlaß der in Rücksicht auf dessen Verpflegungsbeträge anlangend, so wurden dem Gesuchsteller Ratenzahlungen von monatlich 6 Mk. zugestanden, in Erlaß aber abgelehnt.

5. Die Errichtung eines mit Brennens für die mehrgenannte Bezirksanstalt wurde geneigt.

6. Der von dem Wählerseher Schüler in Hölzen gegen die Abweisung seines Gesuchs um Befreiung von dem Gemeindevorstandsamte erhobene Kurs wurde als unbedeutlich verworfen.

7. Bezüglich zweier Gesuche in Dispensation von der die Wählbarkeit in den Gemeinrat betreffenden Bestimmung in § 37 Abs. 1 der Revidirten antemeindeordnung (Wohnsitz im Gemeindebezirk) sprach sich der Ausschuss abschließend aus, dagegen genehmigte er den die verordnete Zusammenziehung des Gemeinderathes in Fischergasse betreffenden Gemeinbeschlüsse, da derselbe mit den in den Verhältnissen der betreffenden Vertreterklassen eingetretenen Veränderungen im Einklange steht.

8. Die Genehmigung des von der Gemeinde Oberaula betreffs der Verschmelzung der Buben der Anstaltigen mit denen der Unanständigen gefassten Beschlusses lehnte der Ausschuss mit Rücksicht darauf, daß eine solche Verschmelzung im Interesse der Ersteren nachtheilig für das Gleichgewicht in der Gemeinde wirken könne, ab.

9. Die wegen der Festsetzung des Gehalts des Gemeindevorstandes von den Gemeinden Lampdorf, Kesseldorf, Leuben, Großsch, Hölzen, Praterschütz, Rosen, Brodowitz, Niederstaucha, Thoren, Loppisch, Klein, Niederstößwitz, Golt, Dörschütz, Scherlau, Rauschwitz, Edel, Schletta, Pöschütz b. L., Korbitz, Mägen und Demschütz getroffenen ordnungstutatorischen, und daher ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht abzuändernden Bestimmungen waren sämtlich genehmigt, jedoch, was Scherlau anlangt, mit der Maßgabe, daß die Höhe der Auslagen für Wege in diesen Sachen noch sorgfältig und der Aufwand für Fortit in Interesse einer prompten Geschäftsführung aus der Gemeinratseasse zu bestreiten sei.

10. Hiernächst fanden Genehmigung der Beschlüsse der Gemeinde Gölln wegen Erhöhung des Zinsfußes auf 3 1/2 % für die Einlagen bei dortiger Sparkasse, und das von derselben Gemeinde über die Pensionirung der dortigen Gemeinbedienten aufgestellte Ortsstatut. Weiter genehmigte man bedingungsweise das von der Gemeinde Rauschwitz errichtete Regulatorium über die Abgabe zur Armenkasse von Tanzmusik, Concerten u. s. w. Dagegen verwarf der Ausschuss das von der Statistengemeinde Siebenlehn über die Pensionirung der dasigen Gemeinbedienten entworfene Ortsstatut zur Zeit nicht zu genehmigen.

11. Gegen die Genehmigung der von dem Schankwirth Lehmann in Obermeißa projectirten Schankhausanlage fand der Ausschuss unter der Voraussetzung nichts zu erinnern, daß den von den betreffenden Sachverständigen vorgeschlagenen Bedingungen allenthalben genügt werde.

12. Dem von dem Gemeinderathe kürworteten Gesuche des Hausbesitzer Hermann in Gölln um Concession zum Schenke einschließlich des Branntweinschanks beschloß man bewandten Umständen nach bedingungsweise stattzugeben, ferner genehmigte man gleichermaßen das die Fortsetzung des Schankes in dem vormaligen Schumannschen Grundstück in Oberaula betreffende Gesuch des v. Ganauge daselbst, sowie auch dem Gutachten des Gemeinderathes entsprechend dem Gesuche des Kramers Fleischer in Deutschdora betreffs des Kleinhandels mit Brennspiritus bedingungslos zugestimmt wurde. Dagegen befand man, daß das auf den Kleinhandel mit Branntwein gerichtete Gesuch des Kramers Köhler in Fischergasse in Ermangelung eines örtlichen Bedürfnisses zur Zeit abzulehnen und aus gleichem Grunde unter Beirath zu dem abschließenden Gutachten des Gemeinderathes, auch der Hausbesitzer Petrasch in Gölln mit seinem Gesuche um Concession zum Bier- und Weinschank abzulehnen sei.

13. Hiernächst befürwortete der Ausschuss die bedingungsweise Genehmigung der von den Gasthofbesitzern Richter in Neucowitz und Trobisch in Rößschütz angebrachten Gesuche um Genehmigung zur Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen, Schauspielen u. s. w., und sprach sich

14. rücksichtlich der wegen Zergliederung von Grundstücken vorliegenden Dispensationsgesuche Schüttoffs in Leu-

ben, Gründels in Coswiza, Rößbergs in Gölln und Ziegels in Baderßen für bedingungslos für Genehmigung aus, während die Dispensationserteilung rücksichtlich des Rößbergschen Grundstückes in Bahra unter der Voraussetzung ausgesprochen wurde, daß die Trennstücke Seiten des betreffenden Erwerbers seinem zeitigen Grundstück hinzugeschlagen würden. Hinsichtlich des Rößbergschen Grundstückes in Mellanitz wurde die Dispensationserteilung in Ermangelung ausreichender Begründung des diesfälligen Gesuches abgelehnt.

15. In Ansehung des noch vorhandenen Restbetrages aus den freiwilligen Gaben für Hochwasserbeschädigte machte sich der Ausschuss in seiner Eigenschaft als Bezirkscomité dahin schlüssig, daß die sämtlichen meist neuerdings nachträglich angebrachten Unterstützungsersuchen auf Grund der seiner Zeit für die Verteilung der betreffenden Gelder aufgestellten Grundätze abzulehnen seien.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

(„Weizhner Tagesblatt.“)

Die Herrin von Hardingholm.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Magst recht haben, Diti, obgleich er mir etwas zersahren vorkam. — Na, wollen uns bei ihm nicht aufhalten, und was Fräulein von Harding anbetrifft, so mag sie ihre Suppe allein ausessen, weshalb hat sie ihr Jawort gegeben? — Solchen unselbstständigen kindischen Beschöpfen ist nicht zu helfen. Wir haben den Schimpf davon.“

Ottile aber behielt Recht, denn bevor der General seine Zurechtweisung absenden konnte, erhielt er schon ein Schreiben des Landraths, worin dieser in aller Form um Verzeihung bat und sein kränkliches Auftreten der Rücksicht gegenüber auf einige Flaschen Champagner schob, welche er vorher getrunken. Von einer erneuten Einladung nach Hardingholm war allerdings nicht die Rede.

„Erlende Creatur!“ brummte der General, Ottile den Brief zehend und denselben alsdann sorgfältig verschließend. „Wehrlose Kinder beleidigen und quälen, das kann dieser Mensch, der sich Edelmann nennt. — Man müßte ihn St. Petersburg benunciren, da er unsern ganzen Stand verunzert.“

„General von Rutherford ist kein Denunciant!“ fiel Diti ernst ein.

„Ja, so ist's, — und damit für uns die ganze Geschichte zu Ende, Diti.“

Diese aber schrie schon am nächsten Tage an Gabriele und wartete vergebens auf eine Antwort. Hatte die Freundin vielleicht ihr Notizbuch mit der Schifre verloren? — Ottile schrieb in dieser Voraussetzung an Betty, indem sie die Adresse von ihrer Jose schreiben ließ. Hiernach empfing sie von dem jungen Mädchen die Antwort, daß ihre arme Herrin schon am folgenden Tage nach des gnädigen Fräuleins Abreise schwer krank geworden und noch nicht wieder genesen sei. Daß Frau von Lomsdorf als Gebieterin in Hardingholm herrsche, der Baron von Frankenburg sehr unruhig sei, weil die Kranke kein Testament zu Gunsten ihres Verlobten machen und der Arzt, welcher bedenklich den Kopf schüttelte, eine Trauung mit der Kranken, welche der Baron durchaus erzwingen wolle, nicht zugeben könne, zumal die arme Herrin nicht immer bei vollem Bewußtsein sich befinde und zuweilen ganz schrecklich phantasiere. Sie — Betty — wisse das alles so genau, weil die Kranke sie am liebsten um sich sähe und man ihr nicht mißtraue, da man sie für zu kindisch und zu bumm halte.

„Mein Onkel Claus befohr diesen Brief für mich,“ so schloß Betty ihr Schreiben, — „aber es ist wohl besser, daß gnädiges Fräulein nicht darauf antwortet, weil Wamsell Scholler schon über den vorigen Brief ihre spitzen Bemerkungen machte. Der Reittnecht hatte ihr nämlich den Brief gegeben, und ich dachte mir gleich so was, weil Berlin darauf stand. Da sagte ich, der wäre von meiner Cousine, die in Berlin diene und ging gleich damit in Onkel Claus seine Kammer, wo ich den Brief las und gleich verbrannte, was gnädiges Fräulein mir nicht übel nehmen müssen, weil ich sonst, wenn sie es herauskriegt, gleich weggejagt würde. Das wäre aber nicht gut für meine arme, kranke Herrin, die keine einzige treue Seele hier sonst hat, und ich würde doch gern mein Leben für sie hingeben, so gut ist sie.“

Ottile fastete das merkwürdige Schreiben der braven Betty nachdenklich zusammen und seufzte sorgenvoll. Sie konnte der armen Freundin nicht helfen und wußte wirklich nicht, was sie ihr wünschen sollte, Genesung oder den Tod.

Wittlernecht erkannte sie den Rathschlag der kleinen Betty für richtig an und beschloß, dem Schicksal seinen Lauf zu lassen, was sie im Grunde auch gar nicht zu hindern vermochte. Nach sechs Wochen aber erhielt sie zu ihrer Ueberraschung wieder einen Brief von Betty, dessen Inhalt sie in große Aufregung versetzte.

Dieses Schreiben lautete:

„Gnädiges Fräulein wollte ich mittheilen, daß meine theure Herrin gestern mit dem jungen Baron von Frankenburg getraut worden ist. Wie das zugegangen ist, da das gnädige Fräulein von Harding doch noch ganz elend gewesen ist, will ich, so viel ich davon weiß, erzählen; denn ich müßte daran sterben, wenn ich mein Herz nicht vor der treuen Freundin meiner geliebten Herrin ausschütten dürfte. Also der alte Doktor, welcher die Trauung partout nicht zugeben wollte, wurde abgeschafft, ich glaube, auf den Rath der Frau von Lomsdorf, die eine giftige Schlange ist. Dafür kam vor vierzehn

Tagen ein junger Doktor an, den der Lieutenant v. Frankenburg selber aus Berlin mitbrachte und da ging das Feinigen los, als ob sie die Kranke gleich umbringen wollten. Endlich sagte sie zu Allem ja, sie mochten thun, was sie wollten, wenn man sie dann nur ruhig sterben lassen wollte. Ach, das war zum Herzerbrechen schrecklich, ich habe ja Alles mit angehört und angesehen, weil ich mich recht dumm anstellte, da hat man mich denn zuletzt gar nicht mehr beachtet. Vor Wamsell Scholler muß ich freilich Angst haben, die traut mir nicht und will mich gern wegbeißen, aber der alte Baron leidet es nicht, weil er weiß, daß meine Herrin nur mich bei sich haben will. Soviel Schwimmen scheint er denn doch noch zu haben. Gestern Morgen also ging es los. Die kleine Schloßkapelle, welche, wie Fräulein wissen, einen Altar hat, war schon tagelang gelüftet und die Särge durch einen Vorhang wie im Theater, sagte mein Onkel Claus, ganz abgeschlossen worden. Dann mußten wir Guitanden winden und Blumen streuen und Alles in der Kapelle zu der Komödie herrichten, denn weiter war es ja doch nichts, als ein richtiges Trauerpiel. Und dann mußte ich die leidende Braut anziehen und mit dem Kranz, den ich ihr selbst gewunden habe, und dem langen Schleier schmücken und sie sah doch noch wunderschön aus. Ich konnt' mir nicht helfen und weinte immerfort, aber ich war doch glücklich und stolz, daß ich sie anziehen durfte, weil sie Frau von Lomsdorf nicht sehen wollte. Meine nicht, liebe Betty, sagte sie zu mir, ich muß doch, ehe ich sterbe, meines seligen Vaters Wunsch erfüllen, um dann in Seligkeit bei ihm zu ruhen, denn er ist mein Trauzunge gewesen. — Sie lächelte dazu und sah ganz geisthaft aus. — Sie hatte es nämlich ausdrücklich gewünscht, in der Kapelle getraut zu werden, nun wußte ich auch, warum. Als wir dort ankamen, sie ließ mich nämlich nicht los, denn ich mußte sie stützen, und der Bräutigam ihre Hand ergriß, schaute sie ganz wild umher und sagte plötzlich: Wo ist meines Vaters Sarg? Er soll dabei sein, hört Ihr! Sonst wird nichts aus der Trauung. Der alte Baron und Herr von Lomsdorf erschrafen nicht schlecht und mußten mit Hilfe des Doctors den Vorhang zurückschlagen und den schweren Sarg im Schweiße ihres Angesichts näher schieben. Nachdem der Trauact zu Ende war, sah sich der junge Gemahl am Ziel, weil im Schlosse der Notar mit seinem Schreiber schon wartete, um das Testament aufzuheben. Dabei waren nun noch der Herr von Lomsdorf und der junge Doktor als Zeugen gegenwärtig, der alte und der junge Herr Baron aber nicht, weil sie ja das große Erbe überschlucken, wie mein Onkel Claus sagt. Der Advocat sah mich ganz wüthend durch seine Brille an und tief, ich solle mich hinausheeren. Ich stand nämlich, wie meine liebe Herrin mir anteföhlen, hinter ihrem Sessel. Da sagte sie stolz: Betty bleib hier, sonst können Sie sich hinausheeren, mein Herr! — und da blieb ich natürlich. — Nun, um es kurz zu machen, gnädiges Fräulein! — so will ich nur berichten, daß meine Herrin ihrem Gemahl Alles vermachte hat, was ihr gehört, mit Ausnahme von Schloß Hardingholm, was nach ihrem Tode mit sammt dem Parke der Stadt W. für ein Waisenhaus übergeben werden soll. Die kostbare Einrichtung wird dann verkauft und das Geld dafür soll auch den Waisen zu Gute kommen. O, was bekommt der Baron für einen Reichthum, das glaubt kein Mensch, da er die schönen Wälder und Felder, die zu Hardingholm gehören, auch bekommt, und das viele baare Geld, es ist grausam, daß meine theure Herrin dabei so unglücklich sein muß. — Für meinen Onkel Claus bestimmte sie, daß er bis an seinen Tod in Hardingholm bleiben oder mit einer Pension von dreihundert Thalern leben könne, wo er wolle. — Als die Geschichte zu Ende war, da mußte ich sie schnell zu Bett bringen und nun liegt sie da wie eine Tode und spricht kein Wort. Frau von Lomsdorf und Wamsell Scholler sind wüthend, weil sie den beiden edlen Seelen nichts vermachte hat. Na, das hätte auch noch gefehlt. Wenn's schlimm mit meiner Herrin wird, dann schreibe ich wieder an das gnädige Fräulein, aber bitte, antworten Sie mir nicht.“

Damit schloß dieses lange, inhaltreiche Schreiben der guten Betty, das Ottile zweimal durchlas und dann, ohne es ihrem Onkel General zu zeigen, bei dem ersten Briefe sorgfältig aufbewahrte.

„Da, lies das Neueste von Deiner Freundin, liebe Betty,“ sprach der General, ihr am nächsten Morgen eine der vornehmsten Berliner Zeitungen hinreichend.

Sie las die Vermählungsanzeige des Barons Bodo von Frankenburg mit dem Fräulein Gabriele v. Harding auf Hardingholm, und verrieth durch keine Miene, daß sie dieses bereits wisse.

„Also noch früher, als die bestimmten acht Monate, arme Gabi!“ sprach sie leise und tiefbewegt.

„Bah, Kleine, spare Dein Mitleid,“ brummte der alte Herr verächtlich, „Du siehst, welch' schwaches Noth das Mädchen gewesen, da sie auch das kleinste Recht sich entwinden läßt. Konnte doch wenigstens auf ihre acht Monate bestehen.“

Ottile schwieg, innerlich schaudernd bei dem Gedanken, nun bald den Schluß-Act des düstern Drama's zu erfahren. Doch wartete sie vergeblich auf einen dritten Brief von Betty, es kam kein Lebenszeichen mehr von Hardingholm.

Zweite Abtheilung.

Nach zwei Jahren.

So reich war dieser Zeitraum verstrichen, den Hauptmann von Hellborn zu seiner Orient- und Afrika-Reise beansprucht hatte. Nun war er wieder beimgeliebt und von Vorgesetzten, Kameraden und Bekannten auf's Herzlichste beglückwünscht und begrüßt worden. Er hatte mit festem Mannes-

muth die Erinnerung an Tyrol aus seinem Herzen gerissen, indem er jene Antwort mit dem Bilde an Gabriele v. Harding gesandt und geschworen, fortan nur der Pflicht zu leben, aber Berlin war ihm augenblicklich verhaßt geworden, er konnte nicht atmen in einer Luft mit jenen Mann, der die holde Rose sein nennen durfte, und doch in er einzig nach ihrem Reichthum strebte. So ergriff er ohne Bedenken die erste günstige Gelegenheit, um hinaus zu kommen und Länder und Meere zwischen sich und sein verlorenes Glück zu legen.

Nun war er wieder dahin in Berlin, er ging mit einem Freunde plaudernd unter den Linden dahin, als eine Anzahl Garde-Offiziere in lauter Unterhaltung ihnen entgegenkam.

„Sehen Sie nur den schönen Bodo Frankenburg, mein lieber Hellborn,“ räumte ihm sein Freund zu, „der ist nach seiner reichen Heirath toller als zuvor geworden. Ich glaube, er hätte das colossale Vermögen seiner Frau schon durchgebracht, wenn sein Vater nicht im Alter zu wirtschaften gelernt. Herr Bodo lebt hier als Junggeselle in Berlin, während seine Frau in W. wohnen soll, ihrer Kränklichkeit halber, wie er behauptet.“

Hellborn war bei dieser Mittheilung sehr bleich geworden, erwiderte aber nichts, sondern grüßte ruhig im Vorbeisichgehen. Baron Bodo aber schien gut damit zu haben und der Anblick seines einstigen Nebenbuhlers seine vortreffliche Laune zu erhöhen.

„Freut mich, Sie gesund wiederzusehen, Herr Hauptmann!“ rief er, lautlachend auf Hellborn zuschreitend. „Haben sicherlich auch Visitenkarten der Duosisten und Negerdamen in Gestalt von Portraits mitgebracht, wie? Hab' erfahren, daß Sie früher besonderes Glück in dieser Art von Visitenkarten gehabt haben, he?“

Hellborn, dessen Stirn sich tief röthete, blickte den Baron fest an und erwiderte langsam: „Darauf werde ich Ihnen, wenn's beliebt, in meiner Wohnung antworten, Lieutenant von Frankenburg.“ Dann schritt er ruhig weiter, während das laute Lachen des angeheiterten Barons ihn verfolgte.

„Hatte der alberne Wig eine bewußte Spitze?“ fragte Hellborn's Begleiter unruhig.

Der Hauptmann preschte die Lippen zusammen und wandte sich dann plötzlich an jenen.

„Es könnte möglich sein, daß der alberne Wig noch eine Pointe haben möchte,“ sagte er ruhig, „Sie begreifen, lieber Freund, daß ich kein Gegenstand lächerlicher Wige sein kann.“

„Allerdings, aber ich bitte Sie, Hellborn, zu bedenken, daß seine Begleiter ihm den Kopf schon zurecht setzen werden. Uebrigens ist sein Leben jetzt so scandaloß, daß man bereits höheren Orts davon Notiz nehmen und an seine Vernehmung denken soll.“

„Um irgend eine Provinzialstadt mit ihm zu beglücken,“ bemerkte Hellborn bitter.

„Um, vielleicht nach W., zu seiner Frau, in's dortige Füßler-Regiment.“

In diesem Augenblick schritt eine junge Dame am Arme eines großen, breitschultrigen Herrn in Civil vorüber, auf welche der Offizier mit einem tiefen Gruß zutrat.

„Hauptmann von Hellborn!“ rief die Dame überrascht, „sind Sie's denn wirklich?“

„Ja, mein gnädiges Fräulein, seit gestern von meinen Irrfahrten heimgekehrt,“ erwiderte Hellborn.

„Ein moderner Odyßeus, der nichts von den Veränderungen heimischer Verhältnisse vernommen,“ lachte sein Freund hinzu. „Fräulein von Ruthardt existirt seit einem halben Jahre schon als solches nicht mehr, weshalb ich mit Erlaubnis, Ihnen hiermit Herrn Rittergutsbesitzer Gebhardt nebst Frau Gemahlin vorzustellen. — Vielleicht haben Sie von unserem Hauptmann v. Hellborn bereits gehört, lieber Gebhardt?“

„Reine Olli hat mir nur zu viel von Ihnen erzählt, Herr Hauptmann,“ versetzte jener, seine Frau neugierig anblickend, „es freut mich nun doppelt, so unerwartet hier Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Also Fräulein von Ruthardt verheirathet,“ sagte Hellborn, dem jungen Paare beide Hände darreichend, „nehmen Sie meine herzlichsten Glückwünsche.“

„Sie müssen uns zum Herbst besuchen, lieber Hauptmann!“ rief Otilie, „wir wohnen reizend, ich bin eine tüchtige Landwirthin geworden, Sie sollen sich wundern.“

„Und jagen können Sie auf meinem eigenen Grund und Boden,“ jubte Gebhardt vergnügt fort, „wir erwarten beide Herren, abgemacht?“

„Ich kann nicht fest versprechen,“ sagte Hellborn, „der Dienst gestattet das nicht. Wenn's irgend angeht, machen wir es möglich.“

Die junge Frau blickte ihn nachdenklich an.

„Können Sie heute Abend nicht zum Onkel General kommen, Herr Hauptmann? — Ich möchte Ihnen eine Gewissensfrage vorlegen.“

„Alle Wetter, wie das Kind, Otilie!“ rief Gebhardt mit komischem Entsetzen, während Hellborn ein verwundertes Gesicht machte.

„Gewiß werde ich unter solchen drohenden Umständen erscheinen,“ sagte er dann lächelnd, „zumal ich dem Herrn General noch meinen Besuch schulde.“

„Gut also, ich rechne auf Ihr Erscheinen.“

Sie verabschiedeten sich von einander und Hellborn's Freund konnte nicht genug des Ruhmes finden über den vortrefflichen Mann, den die kleine Ruthardt bekommen.

„Und dabei sehr reich, ein vorzüglicher Landwirth.“

„Mit einem Wort ein Muster-Exemplar!“ rief Hellborn etwas ärgerlich, „Fräulein von Ruthardt verdiente keinen schlechteren Mann, besten Freund! — Kommen Sie auch zum General?“

„Bin leider behindert, — aber — die Geschichte mit Frankenburg, — wollen Sie dieselbe mir anvertrauen?“

biesmehr ein anderer Argwohn durchzuckte, der ihn starr nach seinen an der Wand hängenden Waffen blicken ließ.

„D, nur einen Lichtstrahl der Wahrheit,“ murmelte er, „damit ich sicher gehe.“

Er hatte damals, als er Gabriels Bild zurückgeliefert, auch ihre Zeilen vernichtet. Aber der Inhalt war nicht aus seinem Gedächtniß gewichen und stand jetzt wieder in wahrhaft qualvoller Deutlichkeit vor seinem Geiste, daß er aufstöhnend in seinen Sessel niedersank. Waren ihre Zeilen nicht vielleicht ein Angstschrei, ein Apell an seine Güte gewesen? War seine Antwort nicht ein grausamer Spott, eine herzlose, beleidigende Zurückweisung, die tiefste Demüthigung für ein weibliches Gemüth? Und wenn diese Antwort gar nicht in ihre Hände gekommen war, und jetzt als zweischneidige Waffe gegen sie gebraucht wurde. Er fiel ihm plötzlich ein, daß Fräulein von Ruthardt ihre Freundin und damals zum Besuch in Hardingholm gewesen war. Vielleicht galt ihre Gewissensfrage jaust diesem peinlichen Räthsel.

Wie sehnte er sich jetzt danach, mit der jungen Frau zu reden. Wollte es gar nicht Abend werden?

Endlich, endlich! — Er schnallte den Säbel um, griff nach der Mütze und lehrte sich noch einmal dem Spiegel zu, um reglementmäßig vor dem alten General zu erscheinen.

Wie dieser ihn mit offenen Armen empfing und nicht wieder los lassen wollte, wie er von seinen Reizen und den wissenschaftlich-militärischen Erfolgen derselben erzählen mußte, — das war eine Qual, die er kaum zu ertragen vermochte und doch mit verbindlichem Lächeln überwand, bis Otilie, welche die peinliche Unruhe seines Innern in seinen östern auf sie gerichteten Augen zu bemerken schien, ihn nach dem Abendessen mit der Aufforderung erlöste, die Mondscheinbeleuchtung des Gartens zu bewundern.

„Die Gewissensfrage, liebster Erich,“ flüsterte sie ihrem Gatten in's Ohr, „sie betrifft meine arme Gabriele, beschäftige, bitte, meinen Bruder und den Onkel.“

Gebhardt schlug dem General sofort eine Scat-Partie vor, welchem Spiel der alte Herr sowohl, wie auch Bruder Arthur leidenschaftlich huldigten, und so wandelte die junge Frau ungeduldet mit dem schweigsamen Hauptmann durch den Garten bis zu jener Anhöhe, welche den Abschluß desselben bei der Grotte und dem davor befindlichen Teich bildete.

„Wollen Sie hier die bewußte Gewissensfrage mir vorlegen, meine Gnädige?“ fragte Hellborn leise.

„Es ist das ungeschickteste Plätschen —“

„Verzeihen Sie, das ist es nicht. Vor kaum drei Jahren sah ich eines Abends in der hier draußen befindlichen Grotte, und war unabsichtlich Zuhörer einer Unterredung zwischen Ihnen und Ihrem Bruder. Dieselbe betraf eine Pensionsfreundin von Ihnen, welche mit einem Garde-Offizier in Kürze verlobt werden sollte.“

„Ach!“ rief Otilie erschrocken, „wir schauten doch stets erst hinter, bevor wir sprachen, wie wir's sicherlich auch an jenem Abend gethan. — Dann wollen wir uns lieber auf den freien Weg begeben. — Sie hören wohl auch, von welcher Pensionsfreundin die Rede war, Herr Hauptmann?“

„Von Fräulein von Harding —“

„Ganz recht und ihr gilt meine Gewissensfrage. — Darf ich offen sprechen?“

„Ich bitte darum, gnädige Frau!“ (Fortf. f.)

Bermischtes.

* Ein Liebes-Joch. Beide saßen auf einer Bank und aus seinem Gesichtsausdruck war deutlich zu lesen: „Es war um ihn geschehen!“ — „Willst du mein sein?“ sprach er und versuchte sie etwas näher an sich zu ziehen. Sie machte sich fest und „rückte“ nicht. „Ich will ein guter Mensch werden und all' meine schlechten Gewohnheiten aufgeben!“ sagte er dringend. Keine Erwidern. „Will nicht mehr trinken!“ fuhr er fort. Der Gegenstand seiner Verehrung blieb gefühllos. „Und will mir das Rauchen abgewöhnen!“ Keine Antwort. „Und das Spielen lassen!“ Kalt wie zuvor. „Will nie ohne dich ausgehen!“ Sie schüttelt nur mit dem Kopfe. „Und dir morgen einen Diamantenring schenken!“ Da hob die Maid die gesenkten Augen zu den seinen empor, und ihr Köpfchen an seine Schulter lehnd, flüsterte sie bedend, an sein gesenktes Ohr: „O Alfred, wie bist du so lieb!“ Und so saßen sie da und saßen — träumend — sinnend — sie an den Diamantenring denkend, und er — wo in der Herrgottswelt er einen hernehmen sollte!

* Eine heitere Spitzgeschichte erzählt die „Täffler Ztg.“: Schon öfter hörten die Bewohner eines Hauses des Abends in der an das Wohnzimmer grenzenden Stube die Tritten eines alten, schon seit langer Zeit nicht mehr benutzten Klaviers anschlagen. Als nun eines Abends nicht nur eine Taste, sondern gleich eine ganze Reihe nach einander angeschlagen ward, übermante das Grauen die Leute so, daß sie mit Geschrei aus der Stube stürzten, ohne daß der unsichtbare Spieler seine ergreifenden Weilen unterbrochen hätte. Nur ein beherzter Jüngling sahnte Muth und ging, den geladenen Revolver vor sich haltend, in das Spulzimmer. Das Spielen verstumte augenblicklich. Der Ritter ohne Furcht und Tadel öffnete nun den Deckel des alten Musikkastens und ein — fettes Mäuschen huschte über die Tasten. Dieselben Töne erklangen wie vordem, doch nicht lange mehr, dann wurde die musikalische Maus erschlagen.

* Blumen bei Hochzeiten in Amerika. Das Neueste in dieser Richtung ist, daß die Braut während der Trauungszeremonie auf einem Teppich steht, der aus frischen Blumen gleichsam gewebt ist. Der erste derartige Teppich als Symbol, daß die Braut das ganze Leben hindurch auf Blumen wandeln möge, bestand aus Bellisblumen und zarten Farnkräutern.

* In Folge eigenthümlicher Umstände starben in einem Orte nächst Lyon vier Personen eines schrecklichen Todes. Ein neuvermähltes Paar aus Marseille besuchte eine Tante in dem erwähnten Orte und brachte als Geschenk einen Käfig mit mehreren seltenen Vögeln mit, welche das Ehepaar von einem eben aus Südamerika zurückgekehrten Motrosen gekauft hatte. Wenige Stunden nach ihrer Ankunft erkrankten die Neuvermählten, bald darauf die Tante und das Stubenmädchen und starben nach zwei Tagen unter fürchterlichen Schmerzen. Die Aerzte diagnostizirten die Krankheit als gelbes Fieber, dessen Ursache nur von den exotischen Vögeln herstamme.

Die bedeutendste medizinische Erfindung. Ueberraschender Erfolg und von größter Wichtigkeit für Kranke.

Nichts verdient mehr Verbreitung unter der Bevölkerung, wie medizinische Erfindungen, in durch die zerstörte Gesundheit Leidender wieder herzustellen.

Unzählige Menschen führen ein Leben voller Qualen und Schmerzen, verursacht durch tödtlich chronische Krankheiten, weil ihnen diejenigen Mittel, wie zur Heilung führen würden, unbekannt sind.

Es ist deshalb ein großer Verdienst, daß nachstehende Persönlichkeiten es sich zur Aufgabe machen und sich veranlassen fühlen, ihre Erfahrungen klar zu geben, in der Hoffnung, daß dadurch noch viele ab Leidenden ebenfalls ihre Gesundheit wieder erlangen können.

H. Käslein in Ottenfen; Ambura, Karl Theodorstr. 39 schreibt: „Alle diejenigen, nicht mit Nierenleiden befallen sind, möchte ich rufen, sich vertrauensvoll an Warner's Safe Cure zu wenden und bin ich eine bereit, schriftlich oder mündlich nähere Auskunft zu erteilen.“

Im Frühjahr 1887 zog ich mit damals 6 Jahre alter Sohn durch Erkältung ein Nierenleiden zu, welches mir anfangs, weil ihm der Kopf angeschwollen war, für die Mumps hielt und er auch darnach eitelte wurde. Als die Anschwellung aus dem Kopfe sich nach Wochen verzog und noch einem Fieber-Anfall dem Kinde die Füße und Beine anschwellen, mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden und nach genauer Untersuchung wurde eine chronische Nierenentzündung konstatiert. Da wurde alles angewandt, was ärztlicher Wissenschaft sagen zu Gebote stand, aber vergebens. Das Wasser, wozu im Körper herangezogen, bald im Kopfe, bald in den Hüften und Beinen, bald im Leibe und Geschlechtsstellen, wurde durch heiße Bäder von 30—32 Grad aus dem Körper getrieben um jedoch nach Verlauf von 4—5 Wochen mit Fieberanfall zurückzukehren. Da unsere Wohnung etwas feucht war wurde uns von den Aerzten gerathen, den Knaben ins Hospital zu bringen, und wir ihn am 1. Oktober 1887 nach dem Kinderhospital brachten, woselbst er bis Ende März 1888 als ein halbes Jahr, verblieb. Ich muß konstatiren, daß er sich in ins Hospital brachten, sein Zustand ein ziemlich guter war, als wir ihn aber abholten, er beinahe dem Tode verfallen war. Der Anstaltsarzt untersuchte die letzten Tage seines Aufenthalts im Hospital seinen Urin und sagte mir da er so stark mit Eiweiß versetzt sei, wie noch nie. Die Beschreibung mußte ich vorausgehen lassen, um zu zeigen, daß erst dann, wo alle Mittel vergebens waren, wir Warner's Safe Cure anwendeten und siehe „der Erfolg war überraschend.“ Denn schon nach Gebrauch der ersten Flasche war der Knabe wie umgewandelt. Nach Verlauf von 14 Tagen zeigte die Untersuchung des Urins, daß der Eiweißgehalt bedeutend vermindert war. Nach Verbrauch der 7ten Flasche war mein Sohn vollständig gesund, so daß er nach den Sommerferien im August die Schule wieder besuchen konnte.

Gemeiner Dir. Hermann Kräger in Leipzig schreibt: „Es freut mich die Mitteilung machen zu können, daß nach dem Genusse einiger Flaschen Warner's Safe Cure meine Frau von ihrem Magenleiden befreit worden ist.“

Frau Caroline Merns i. Küstrin, Weinbergstraße 28, schreibt: „Durch den Gebrauch von 23 Flaschen von Warner's Safe Cure bin ich von meinem langjährigen Leber- und Lungenleiden befreit worden. Nun Monate habe ich im Bette zugebracht, so daß nicht 4 Aerzte, welche mich behandelten, für unheilbar erklärten und ich selbst hatte alle Hoffnung aufgegeben, je wieder gesund zu werden, bis ich vor Jahresfrist durch Warner's Safe Cure von Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht wurde, welches sich mit dem größten Erfolge bewährt hat und dieselbe ich mit Gottes Hilfe vom nahen Tode gerettet hat.“

Frau Luise Neher i. Metzgerzimmern b. Bietighelm in Württemberg schreibt: „I kann es nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die vollständige wiedererlangte Gesundheit durch Warner's Safe Cure. Ich litt 3 Jahre an Nierenkrankheit und Blasenkatarrh und hatte fürchterliche Schmerzen auszuhalten. Warner's Safe Cure nebst dem lieben Gott haben meinem Leben zu veranlassen und kann diese Medizin allen Leidenden auf's beste empfohlen.“

Herr Köfer in Sta. a. Köcher, Baden, schreibt: „Ich litt seit langer Zeit an Magen- und Leberkrankheit, hatte keinen Appetit und solchen Stuhlloos und hatte immer sehr große Schmerzen gehabt. Alle Mittel, die ich angewendet habe, waren ohne Erfolg und hatte alle Hoffnung aufgegeben, wieder gesund zu werden. Ich konnte nicht mehr ohne Stuhl gehen und mein Gesicht nicht mehr vorstehen. Nach vierteljährigem Gebrauch von Warner's Safe Cure und Warner's Safe Pills war ich von meinem Leiden vollständig befreit und bin jetzt so gesund wie je vorher.“

Durch obige Mittheilungen wird wohl jeder Mensch die Ueberzeugung gewinnen, da durch Anwendung von Warner's Safe Cure viele und samerzliche Leiden geholt werden können und oft, nachdem alle andern Mittel erfolglos geblieben.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen von Engel-Apothek in Leipzig.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Freitag, den 27. Februar, Bußtag. Vorm. 8 Uhr Predigt. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Joh. 44, 21, 22. Nach der Predigt Feiertag des h. Abendmahls. An den Kirchthoren wird eine Kollekte für die innere Mission gesammelt werden.

Nachm. 1 Uhr Gottesdienst u. Predigt à. Spr. Sal. 14, 34.

Eisenbahn-Fahrplan

von 1. Oktober ab.

Abfahrt von Wilsdruff: früh 6¹⁵, Vorm. 11²⁰, Nachm. 5⁰⁰
Abfahrt von Potschappel: früh 7²⁰, Mitt. 12³⁰, Abends 8¹⁰
Abfahrt von Dresden früh: 6³⁰, Mitt. 12, Abends 7⁴⁵

Schlachtpferde

werden jederzeit gekauft und, wie bekannt mit höchsten Preisen bezahlt in der Hofschlachtere von Oswald Mensch (früher Geschäftsführer bei Hofschlachter Hartmann), Potschappel.



2. Beilage zu No. 17 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Irlandisches.

— Meissen, der hiesigen landwirthschaftlichen Schule, welche im Jahre 1890/91 von 90 Schülern besucht worden ist, bi Dienstag, den 7. April d. J., der diesjährige Sommer und sind für denselben bereits schon jetzt 20 Schüler Eintritt angemeldet. Weitere Anmeldungen nehmen Geheimrer Dekonomierath Steiger und Director Endler noch Ende März entgegen. Die Schule wurde Michaelis 1870m landwirthschaftlichen Kreisverein Dresden ins Leben gi und eröffnete den ersten Winterkursus mit 27 Schülern. Seit der nur erst kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie sich ganz wesentlich gehoben und mit der Zahl der Schüler sich zugleich auch die Zahl der Ortschaften vermehrt, anen die Schüler stammen. Immerhin sind aber allein der Kreishauptmannschaft Dresden noch eine sehr große Spon Dörfern vorhanden, aus denen bisher weder der Kreis noch unserer Schule junge Leute als Schüler zugeführt ten sind. Andererseits ist zu beobachten gewesen, daß Lairthe, deren Söhne wiederum den väterlichen Beruf ergreifollen, diese nicht landwirthschaftlichen Schulen, sondern erblichen bez. kaufmännischen Fortbildungs-, ja sogar Breitungsanstalten für Postgehilfen zugeführt haben. Welche Gründe hierfür maßgebend gewesen sind, wollen wir hier näher untersuchen (in der Hauptsache ist es Sparfomkeit unrechten Flecke), allein so hoch wir auch sonst die vorrähten Schulen schätzen, für die landwirthschaftliche Praktikanten und wollen sie nicht vorbereiten, dies sollte dennoch allen Landwirthen klar sein. Umgekehrt wird es sicher nen Kaufmann, keinen Gewerbetreibenden geben, der ein Sohn, welcher wiederum Kaufmann bez. Handwerker wen soll, einer landwirthschaftlichen Schule anvertraute. Väterwürden überhaupt einen solchen jungen Mann gar nicht nehmen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, nicht nian diejenigen Landwirthe, welche bisher, nur um ihre Söhne von der allgemeinen Fortbildungsschule los zu bekommen, auch solche Schulen schickten, welche ihrer Einrichtung entsprechend, gar nicht für den landwirthschaftlichen Beruf vorbereiten können, als auch an die, welche der Kosten wegen sich immenoch nicht dazu verstehen können, ihren Söhnen überhaupt ein Vorbildung für den praktischen Beruf angedeihen zu lassen folgendes ernstes Mahnwort in ihrem eigenen Interesse zu richten: Die letzten Jahrzehnte haben auf dem Gebiete der Landwirthschaft eine solche vollkommene Umwälzung hervorbracht, daß kein Landwirth mehr dem Grundsätze treu bleiben kann und darf, „wie es der Großvater gemacht, so will hes weiter treiben.“ Die Regierung und die landwirthschaftlichen Kreisvereine thun ihr Möglichstes, um die Landwirthschaft zu haben, allein dies allein reicht nicht aus, um unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse zu verbessern,

die Landwirthe müssen selbst mit helfen, zumal in unserer Zeit, wo alle anderen Berufsarten bemüht sind, durch tüchtiges Lernen den Kampf, den das Leben uns bietet, aufzunehmen. Die Jugendzeit ist aber die Zeit des Lernens, und in den landwirthschaftlichen Schulen werden die jungen Leute nicht nur zu ernster Arbeit angehalten, sondern sie werden auch geistig angeregt, an ein geregelltes, selbstständiges Denken gewöhnt. Weiter werden die in der Dorf- bez. Stadtschule erworbenen Kenntnisse befestigt und erweitert und die Schüler mit den Naturgesetzen, auf welche die ganze Landwirthschaft gebaut ist, bekannt gemacht. Dieselben haben also Gelegenheit, sich Kenntnisse zu erwerben, welche sie befähigen, in ihrer Wirthschaft Tüchtiges zu leisten, ihren Mitbürgern zum Beispiel zu dienen, mit einem Worte, Schätze zu sammeln, die mehr werth sind als Geld und Gut, die nicht die Motten fressen und nicht der Rost verzehrt. Auf also, Landwirthe! Benutzt noch mehr wie bisher die Gelegenheit, Eure Söhne für den künftigen Beruf in den landwirthschaftlichen Schulen vorbereiten zu lassen, das dafür aufgewendete Geld wird reichlich Zinsen tragen!

— Dürfen unsere Schulkinder mit Filzschuhen in die Schule gehen? Diese Frage wird von den Eltern wohl zumeist sofort bejaht werden; ja, man kann behaupten, daß viele es geradezu als eine unerlaubte Härte bezeichnen werden, wenn auch ärmeren Kindern es untersagt wird, in der Regel mit Filzschuhen zur Schule zu kommen! Und doch muß die Schule darauf halten, daß den Kindern nur unter besonderen Umständen die Filzschuhe gestattet werden. Warum dies? Wenn nur ein Kind Filz trägt, so hat dies kein Bedenken; es thun das aber sehr viele. Welche Folgen hat dies? Sind die Wege trocken, wie in diesen Tagen, so sind sie staubig. Die Kinder treten alsdann den Staub auf und bringen ihn mit ins Schulhaus und in die Klassenzimmer. Vor Beginn des Unterrichts und während der Freizeit kann man bei aller Beaufsichtigung der Kinder sehen, wie die Luft ganz von Staub erfüllt ist. Lehrer und Kinder athmen diesen Staub ein. Wenn aber bloß Schmutz zusammengetreten und hineingetragen würde, so wäre dies noch nicht das Schlimmste. Wieviel Unrath liegt auf den Fußwegen! Wie viel Ansteckungsstoffe giebt es da! Welche Gefahr besteht für Kinder mit katarrhalischen Lungen und Halsen! Manche Tuberculoje und andere Ansteckungen sind schon dadurch entstanden. Erwähnt sei zum Schluß auch noch, daß durch fortgesetztes Tragen von Filzschuhen auch die Füße ganz verdorben werden. Wenn diese Zeilen dazu beitragen sollten, daß Eltern nur im Nothfalle ihre Kinder mit Filzschuhen zur Schule schicken, die Filzschuhe also in der Schule zur Seltenheit werden, dann wird ein großer Mißstand in den Schulen beseitigt sein.

— Ein umfangreicher Prozeß gegen religiöse Sektierer

gelangte vor dem Zwickauer Gericht zur Aburtheilung. Seit geraumer Zeit treibt in der dortigen Umgegend der „Brüder- und Schwesterbund,“ eine religiöse Sekte von ganz besonders großem Fanatismus, ihr Wesen. Die Ausschreitungen einzelner Mitglieder dieser Sekte führten zu deren Verhaftung. Hierauf zog die Sekte in corpore vor das Zwickauer Gefängniß, drang in dessen Hof und machte Anstalt, die Eingesperrten mit Gewalt zu befreien. Eine Anklage gegen die Schwärmer war die Folge. Vor Gericht studierten sie in den mitgebrachten Bibeln und Gebetbüchern; sie bekamen Zudungen, Gestichtsverzerrungen stellten sich ein und allerlei thierische Laute wurden ausgestoßen, die, wie sie glauben, „Aeußerungen des heiligen Geistes“ sind. Sämmtliche 17 Angeklagte erklärte der vom Gericht zu Rathe gezogene Bezirksarzt als vom religiösen Wahnsinn beherrscht und für Menschen, die sich im Zustande krankhafter Geistesstörung befänden. Hierauf erfolgte die Freisprechung der Angeklagten, die prophezeiten, demnächst werde die Stadt Zwickau wie Sodom durch Feuer vernichtet werden. Auf der Straße, wo sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, kam es zu Tumultscenen, da die Sektierer abermals in Zudungen fielen und ihre thierischen Laute ausstießen.

— Im „Vorwärts,“ dem Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie, werden jetzt die angekündigten Vorschläge gemacht, wie die sozialistische Agitation auf dem Lande einzurichten sind. Die Dörfer sollen planmäßig registriert und den nächsten Städten zur Bearbeitung zugetheilt werden. Flugchriften, Broschüren und Bücher sind unentgeltlich auf dem Lande zu vertheilen; die ländlichen Genossen, zunächst wohl die Handwerker auf den Dörfern, sollen an Sonntagen zu Zusammenkünften mit den Städten veranlaßt werden, damit sie deren Bedürfnisse kennen lernen und ihre eigenen Bedürfnisse zu steigern wünschen. Für die Landagitation soll ein Spezialfond eingerichtet werden. Die Versammlungen haben an Sonntagen in den Städten stattzufinden. Der Städter soll sich mit den Verhältnissen und der Sprechweise des Landes möglichst vertraut machen, von dem Aberglauben und der Unwissenheit der Landbevölkerung darf er aber nicht reden, „das hören diese nicht gern.“ Die Religion lasse man „ungeschoren,“ mit dem Pfarrer dagegen brauche man nicht zimperlich zu verfahren; wenn auch die Landleute im Durchschnitt religiös seien, so geben sie doch nicht viel auf den Pfarrer. Vor Allem sei in den Vorträgen Nachdruck auf die Vergeßlichkeit des Grund und Bodens zu legen und folgende Forderungen seien aufzustellen: Abschaffung der Gefindeordnung, Vereinfachung und Unentgeltlichkeit der Rechtspflege, Verkürzung der Arbeitszeit ic. In Bauernbezirken müsse man versuchen, die Kleinbauern zu gewinnen. (Man habe also ein wachsameres Auge auf diese Herren, damit man ihnen sammt ihren Schriften den rechten Weg zum Dorfe hinaus zeige! D. R.)

— Einen plötzlichen Tod fand in der Schröder'schen Papierfabrik zu Holzern der 71 Jahre alte Sattler Liebert dadurch, daß seine Schürze von einer über den Fußboden laufenden Welle erfasst und Liebert mit in das Getriebe gezogen ward. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter bemühte sich vergeblich, die Schürze noch rechtzeitig loszuschneiden. Der bedauernswürdige Liebert hätte demnächst die Altersrente ausgezahlt erhalten.

— Drei Strumpffabriken in Jabnsdorf haben ungenügender Aufträge halber die Arbeitszeit vom Montag dieser Woche ab um 2 Stunden täglich verkürzt. Dem Verdienste der Arbeiter macht diese Einschränkung der Arbeitszeit ganz bedeutenden Abbruch, zumal auch schon der Lohn um 10 Proz. gekürzt ist. Es ist dringend zu wünschen, daß die gegenwärtige Krisis von nicht mehr langer Dauer sein möchte.

— In gewisser Aufregung befindet sich seit einigen Tagen das jetzt nahe an 6800 Seelen zählende industrielle Dorf Altchemnitz, weil eine erhebliche Anzahl dortiger Einwohner an Entrichtung von Abgaben gemahnt wurden, welche sie längst bezahlt und worüber sich die Wittwen in den Händen der Steuerpflichtigen befanden. Schließlich kamen diese Unregelmäßigkeiten auch zur Kenntnis der Amtshauptmannschaft Chemnitz und eine von derselben sofort vorgenommene Revision der Bücher und Kasse genannter Gemeinde hatte das überraschende Resultat, daß der frühere Kassier und jetzige dortige Gemeindevorstand N. sich an den amtlich vereinnahmten Geldern vergrißen und die Kassenbücher unrichtig geführt hat. Derselbe wurde sofort von seinem Amte suspendiert und gegen ihn die Voruntersuchung wegen Verbrechen und Vergehens im Amte eingeleitet.

Jeder Kranke lese

die Brochure

„Die chronischen Krankheiten.“

Diese kleine Schrift sollte in keinem Hause fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur Heilung. Versandt gegen 50 Pfg. in Briefmarken durch **Friedel, Braunschweig, Campesstraße.**

Die Modenwelt.
Allseitige Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Preis
jährlich
Mk. 1,25
= 75 Hk.

Jährlich 24
Hemmen
mit 250
Schneid-
müssen.

enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toiletten, — Moden, — Handarbeiten, — u. dergleichen mit 250 Schnittmaßen und 200 Zeichnungen. In beliebigen durch alle Buchhandlungen u. Postämtern (Preis-Katalog Nr. 5045). Preisnummer gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 55. — Wien I., Cypringasse 3.

Rittergut Neukirchen bei Deutschborna offeriert wiederum in vorzüglich gereinigter Qualität Befelers

Anderbecker Saathafer,

ertragreichster aller Haferarten und sehr schwer lagernd:

100 Kilo für 21 Mk.

500 - - 100 -

1000 - - 190 -

Proben frei. Säcke sind vorher einzusenden und geschieht die Sendung gegen Nachnahme.



Treffe morgen **Sonnabend** wieder mit einem frischen Transport

Zuchtkühe,

hochtragend und mit Kälsbern, ein und stehen zum Verkauf bei

J. Bohr,
Viehändler, Braunsdorf.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Malzextrat und Carmellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

Anerkennung. Theile Ihnen hierdurch mit, dass ich nach Gebrauch Ihres **Malz-Extracts** Schutzmarke „**Huste-Nicht**“ bedeutende Erleichterung von meinem schweren brustbeklemmenden Husten fühle.

Th. Franz, Lucka (Altlußburg).

In Flaschen a Mk. 1, 1,75 u. 2,00; in Beuteln a 30 und 50 Pfg.

Zu haben in **Wilsdruff: Paul Kletzsch, Drogist.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unbestritten bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Verdauungsstörungen, Bildung saurer Gase, Kolik, Magenkrampf, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, vermehrter Schleimproduktion, Gelbsucht, Fieber und Fiebererregung, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Herzklopfen oder Verklopfen, Uebelriechen des Magens mit Speien und Erbrechen, Nerven-, Nieren-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche (sanft Gebrauchsanweisung) 80 Pf., Doppel-flasche Mk. 1.40. — Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Krennsier (Wien).

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuberr-
Kopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen
werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf
obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers
C. Brady, Krennsier. — Preis per Schachtel 50 Pf.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller
Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Ver-
schiffung ist bei jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind zu haben in
der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Der Apfel fällt nie vom Stamm.

Ja, ja, das ist der „reine Ba
So jauchzt das Residenztheater
Als dort an **Heinsius-Beding**
Boll Thränen jedes Auge hin
Du lieber Gott, wie spielt er
Da wackelt ja ein jeder Bau
Man lacht sich schief und wstade,
Wenn er mit der Berliner &
Als richtiger „**Maschinerer**“
Auspact die Originalkallauer
Und wie natürlich „leilt“ dann,
Wie tanzt er auf dem „Hof dann,
Wie singt er das Duett amendet“
So mit dramatischem Gelehr —
Und wenn der alte **Helmig**
Mit **Bismarck** einst zu de ging,
So wartet wohl **Caprio** an
Im neuen Kurs — auf t Sohn —
Dazu hat ihm das Hoftheater
Die „**Goldne Eins**“ längst bereit.

Herbst- u. Winter-Heber nur M. 10 an. Prima Heberzie von nur M. 17 an. Anzüge von M. 10 an. Prima Anzüge von M. 16 an. Einzelne Hosen von M. 4 an. Einzelne Foppen und Jacketts von nur M. 6 an. Burschen-Hüge wie Paletots von nur M. 7. Schlafrocke von M. 9 an. Kn.-Anzüge wie Paletots von M. 3 an.

„Goldne Eins“,

Dresden, Schlossrasse 1, 1. Etg.,

Ede Altkl.

Frachverleihinstitut.

Ein unentbehrliches Hausmittel

sind die **Dr. Spranger'schen Magentropfen**, helfen rasch bei **Magenkrampf, Reibschmerzen, Kolik, Aufgetriebensein, Magensäure, Sodbrennen, Verschleimung, Appetitlosigkeit**. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen **Bei**. Bei **Hämorrhoidal-leiden** vorzüglich. Zu haben in den meisten Apotheken, u. a. in **Wilsdruff** bei Herrn **Woth, Tzschaschel** und in **Mohorn** bei Herrn **Ap. Wlf. Pr. Fl. 50, 60 u. 80 Pf. Gr. Fl. (= 4 1/2 Kl. a 0 Pf.) a 2,50 Mk.**

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen **Rohschlächter Carl Schiller** (früher Hartmann), Postschappel Fabrikstr. 4 f.